

Wieso-weshalb-warum?

Push- und Pull-Faktoren der rheinland-pfälzischen Auswanderung im 19. Jahrhundert im exemplarischen Vergleich mit Faktoren der neueren Migrationsforschung

- Ein deduktiver statistischer Ansatz im Abgleich mit ausgewählten rheinland-pfälzischen Auswandererbriefen aus Brasilien und Nordamerika -

1. Einleitung

„Wieso-weshalb-warum?“ kam es im 19. Jahrhundert zu Auswanderungsentscheidungen nach Brasilien und Nordamerika?[Anm. 1] Welche Push-Faktoren (Druck-Faktoren) des Herkunftslandes und welche Pull-Faktoren (Sog-Faktoren) [Anm. 2] des Aufnahmelandes bewegten die Auswanderer aus den Gebieten des heutigen Bundeslandes Rheinland-Pfalz[Anm. 3]? Im Beitrag werden Forschungs- und Quellenperspektiven hierzu untersucht und ein neuer Ansatz zu deren statistischer Auswertung bezogen auf die Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung vorgestellt. Zunächst wird zu möglichen Migrationsursachen eine soziologische Forscherperspektive[Anm. 4] sowie Einsichten aus der neueren Migrationsforschung[Anm. 5] beschrieben. Danach werden vertiefende Erkenntnisse aus der Landesforschung zur pfälzischen Auswanderung[Anm. 6] und zur Ursachenanalyse für die Auswanderung aus einem spezifischen regionalen Gebiet, dem Ort Kastellaun im Hunsrück[Anm. 7] vorgestellt und mit der Migrationsforschung verglichen. Die ausgewählten Forscherbeiträge stellen dabei exemplarisch unterschiedliche Sichten und Zugänge auf das Thema der Auswanderungs- bzw. der Migrationsursachen dar.[Anm. 8] Es wird gefragt, inwieweit die unterschiedlichen Forschungssichten zu ähnlichen oder unterschiedlichen Ergebnissen bei der Analyse von Push- und Pull-Faktoren kommen. Als Ergebnis der Übereinstimmungen wird daraus eine neue Übersicht der meistgenannten Push- und Pull-Faktoren generiert.[Anm. 9] Diese Übersicht dient als Analyseinstrument für die Fragestellung, ob sich die darin genannten Faktoren auch in rheinland-pfälzischen Auswandererbriefen aus Brasilien und Nordamerika – den beiden Schwerpunktgebieten bezogen auf die rheinland-pfälzische Auswanderung des 19. Jahrhunderts[Anm. 10] – widerspiegeln. Hierbei wird ein Quellenkonvolut an Briefen von sechs rheinland-pfälzischen Auswanderern[Anm. 11] im Zeitraum zwischen 1830 und 1888 inklusive einer kurzen Quellenanalyse betrachtet[Anm. 12] und der Push- und Pull-Faktoren-Übersicht gegenübergestellt. Der Fokus liegt dabei auf der statistischen Auswertung der Briefzitate der Quellenauswahl. Als Ergebnis der neuartigen exemplarischen Untersuchung liegt im Anschluss vor, wie viele Push- und Pull-Faktoren wie häufig in den Briefen genannt wurden.[Anm. 13] Das abschließende Fazit zum Vergleich der Forschungs- und der Quellenperspektiven bezogen auf die Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung zeigt neben den daraus gewonnen Einsichten auch zukünftige Untersuchungsmöglichkeiten auf, die weiteren Erkenntnisgewinn versprechen.

NACHWEISE

Verfasserin Text: Marion Nöldeke

Erstellt am: 25.07.2020

Anmerkungen:

1. Mit den verkürzten Begriffen „Nordamerika“ und „Amerika“ sind im Folgenden die Territorien auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika (englisch United States of America; abgekürzt USA) gemeint.

2. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie. In: Petrus Han: Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Konstanz/München 22004, S. 15. Han verwendet zum Verständnis der Begriffe Push- und Pull-Faktoren die Erläuterung „Druck-Faktoren“ und „Sog-Faktoren“. Im Folgenden wird einheitlich der Begriff „Push- und Pull-Faktoren“ benutzt.
3. Die Auswandererbriefe stammen aus der Gegend des heutigen Bundeslandes Rheinland-Pfalz (als Bundesland 1946 gegründet). Sie kommen sowohl aus der Pfalz (die seit 1816 bis 1945 zum Königreich Bayern gehörte, bzw. bayerisch war), als aus dem Hunsrück (der seit 1816 bis 1945 zum Königreich Preußen gehörte). Für Informationen, die sich auf beide Gebiete beziehen, wird im Text der Einfachheit halber von „rheinland-pfälzisch“ gesprochen.
4. Petrus Han: Prof. em. für Soziologie, Forschungsschwerpunkte: Minderheiten und Migration.
5. Jochen Oltmer: Migration: Hintergründe, Bedingungen und Formen. Eine Skizze. In: M. S. Baader et. al. (Hg.), Flucht – Bildung – Integration?. Wiesbaden 2019, S. 23-41. Vgl. ebd., S. 41: Vita von Jochen Oltmer, Professor für Migrationsgeschichte.
6. Roland Paul: ehem. Direktor des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Paul forscht auf Ebene des Landes Rheinland-Pfalz und auf Ebene des Gebietes der Pfalz: <https://www.pfalzgeschichte.de/roland-paul-nach-38-jahren-in-den-ruhestand-verabschiedet/>, (letzter Abruf: 20.02.2020).
7. Eric Beres: Umfassende Auswanderungsforschung zur jetzigen Hunsrücker Kleinstadt Kastellaun (1815-1871: ehemalige Bürgermeisterei Kastellaun). Anm: die bis 1935 übliche Schreibweise des Ortes „Castellaun“ wird im Folgenden – ebenso wie Beres es in seiner Forschungsarbeit tut – in der heutigen Schreibweise „Kastellaun“ dargestellt. Kastellaun hatte zwischen 1817 und 1871 zwischen 6.000 und 9.000 Einwohnern.
8. Die vier unterschiedlichen Forschungszugänge sind: Petrus Han (soziologische Perspektive), Jochen Oltmer (Perspektive der Migrationsforschung), Roland Paul (Perspektive der pfälzischen Auswanderungsforschung) sowie Eric Beres (Perspektive regionaler Auswanderungsforschung am Beispiel von Kastellaun/Hunsrück).
9. Siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“
10. Roland Paul/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika = Palatines in America. Kaiserslautern 1995, S. 64.
11. Mit dem Begriff „Auswanderer...“ sind im Folgenden immer männliche Auswanderer und weibliche Auswanderinnen gemeint, vgl. Duden: jemand, der auswandert oder ausgewandert ist: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Auswanderer>, (letzter Abruf: 01.03.2020).
12. Übersicht: Siehe Kapitel 3.1, Tab. 2 „Übersicht Auswandererbriefe“.
13. Siehe Kapitel 3.4, Tab. 3 „Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.

2. Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung

Bei der Analyse der Push- und Pull-Faktoren der rheinland-pfälzischen Auswanderung des 19. Jahrhunderts[Anm. 1] werden zunächst die allgemeinen Erkenntnisse zu Migrationsfaktoren aus neueren Forschungsarbeiten von Petrus Han (Soziologe) und von Jochen Oltmer (Migrationsforscher) analysiert.[Anm. 2] Im Anschluss daran folgt der Blick auf Faktoren der pfälzischen Auswanderung von Roland Paul und auf regionalspezifische Faktoren einer Untersuchung des Hunsrücks (der Bürgermeisterei Kastellaun) von Eric Beres sowie auf die Vergleichbarkeit und die Unterschiede der vier Forschungsperspektiven.[Anm. 3] Die Zielsetzung ist hierbei, als Ergebnistyp eine Übersicht der Push- und Pull-Faktoren zu erhalten, mit der ein Quellenkonvolut von Auswandererbriefen analysiert werden kann.[Anm. 4]

Anmerkungen:

1. Details zur Geschichte der rheinland-pfälzischen Auswanderung: siehe Anhang (Nr. I.).
2. Die von Han und Oltmer genannten Faktoren bilden für die weitere Analyse die Grundlage für Übersicht der Push- und Pull-Faktoren. Sie werden ergänzt um die Spezifizierungen von Paul und Beres. Siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“
3. Im Folgenden werden die Begriffe Push-Faktoren (gemeint sind: Druck-Faktoren) des Herkunftslandes und Pull-Faktoren (gemeint sind: Sog-Faktoren) zur Darstellung von Entscheidungsgründen für Auswanderung und Migration einheitlich verwendet, auch wenn die vier analysierten Forscher hierfür z.T. andere ähnliche Begriffe oder leicht geänderte Schreibweisen verwenden – gemeint ist das Gleiche.
4. Zur Übersicht der Push- und Pull-Faktoren: siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.

2.1 Push- und Pull-Faktoren aus Sicht der neueren Migrationsforschung

Petrus Han beschreibt aus soziologischer Sicht bezüglich der Auslöser für Migrationsbewegungen von Menschen, dass diese durch vielfältige Ursachen und Zwänge ausgelöst werden. In der Regel geht es um ein Zusammenspiel von mehreren gesellschaftlich-strukturellen und von persönlich-individuellen Faktoren.[Anm. 1] Han erläutert als Push-Faktoren für eine Auswanderung „...all die Faktoren des Herkunftsortes bzw. -landes der Migranten zusammengefasst, die diese zur Emigration (Auswanderung) zwingen. Dabei kann es sich um politische und religiöse Verfolgung, wirtschaftliche Krisen, zwischenstaatliche Kriege, Bürgerkriege, Umwelt- und Naturkatastrophen usw. handeln, um nur einige Beispiele zu nennen.“[Anm. 2] Als weitere Auslöser von Migrationsbewegungen sieht Han noch kulturelle, demographische, ökologische, ethnische und soziale Ursachen und Zwänge.[Anm. 3] Unter den Pull-Faktoren fasst Han alle Faktoren des Aufnahmeortes bzw. -landes der Migranten zusammen, die diese zur Immigration (Einwanderung) anreizen und motivieren.[Anm. 4] Anziehungsfaktoren sind z.B. politische Stabilität[Anm. 5], demokratische Sozialstruktur[Anm. 6], religiöse Glaubensfreiheit, wirtschaftliche Prosperität und bessere Ausbildungs- und Verdienstmöglichkeiten.“[Anm. 7] Als weiteren wichtigen Faktor betont Han darüber hinaus die Vorteile einer Kettenwanderung für nachfolgende Familienangehörige und Bekannte. Kettenwanderung bedeutet für ihn eine „vorbereitete und relativ risikofreie Migration, die die Angst vor Unsicherheit in der Fremde relativiert und zugleich die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen verspricht.“[Anm. 8]

Der Migrationsforscher Jochen Oltmer nennt ebenfalls wirtschaftliche, soziale, politische, religiöse und persönliche Motive als Push- und Pull-Faktoren für eine Auswanderungsentscheidung. Diese kommen – je nach individueller Migrationssituation – in unterschiedlichen Kombinationen und Gewichtungen vor.[Anm. 9] Auch Oltmer betont, dass die Hauptmotivatoren für eine Auswanderung das Ziel verbesserter Erwerbsmöglichkeiten sowie der Erschließung zukünftig verbesserter Erwerbsmöglichkeiten durch Bildung oder Ausbildung seien.[Anm. 10] Des Weiteren nennt Oltmer noch die Verbesserung von Siedlungsmöglichkeiten, verbesserte Heiratschancen sowie die generelle Erschließung neuer Chancen durch eigene Initiative.[Anm. 11] Auch Oltmer unterstreicht ebenfalls mit einem Beispiel die Bedeutung der Kettenwanderung: 94 % aller Europäer, die um 1900 in Nordamerika eintrafen, hätten zuerst ihre Verwandten und Bekannten aufgesucht, um so ihre „soziale Verwundbarkeit“ zu verringern.[Anm. 12]

Anmerkungen:

1. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 8. Han erwähnt eine mögliche Unterscheidung zwischen „gesellschaftlich-strukturellen“ und „persönlich-individuellen“ Faktoren. Diese Begriffe werden bei der neuartigen Analysemethodik für eine exemplarische statistische Erhebungen von Push- und Pull-Faktoren in Auswandererbriefen herangezogen. siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.
2. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 15.
3. Vgl. ebd., S. 8.
4. Vgl. ebd., S. 15.
5. Dieser Faktor wird in der später folgenden Tab. 1 „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“ unter den Begriff „Politik“ subsummiert.
6. Dieser Faktor wird in der später folgenden Tab. 1 „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“ unter den Begriff „Soziales (inkl. Kettenwanderung)“ subsummiert.
7. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 15.
8. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 14.
9. Jochen Oltmer: Migration: Hintergründe, Bedingungen und Formen. Eine Skizze, S. 25.
10. Vgl. ebd., S. 29.

11. Vgl. ebd., S. 26. Auch dieser Faktor wird in die Übersicht der Push- und Pull-Faktoren aufgenommen. Siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.
12. Vgl. ebd., S. 28.

2.2 Push- und Pull-Faktoren aus Sicht der rheinland-pfälzischen Auswanderungsforschung

Der Auswanderungsforscher Roland Paul nennt für die pfälzische Auswanderungsforschung als wichtigsten Faktor – ebenso wie Han und Oltmer – wirtschaftlich-soziale Ursachen[Anm. 1]. Eine besonders wichtige Rolle spielen hierbei die Hungersnöte von 1846/47 und 1853/1854 sowie die Wirtschaftskrisen der 1840-er/1850-er Jahre mit ihren nachhaltigen Einflüssen auf die soziale Lage der Bevölkerung in der Pfalz.[Anm. 2] Als demographischen Auslöser für Auswanderungsbewegungen im Land nennt Paul einen starken Bevölkerungszuwachs in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, der u.a. dazu führte, dass durch die alte Erbteilung (Realteilung) der Besitz zersplittert wurde. Dadurch konnten nicht mehr alle Familienmitglieder ernährt werden und sie mussten sich neue Verdienstmöglichkeiten suchen. Einen scheinbaren Ausweg aus dieser Lage bot die Liberalisierung der gewerblichen Arbeitsverfassung, so dass viele unbeschäftigte Bauern ihr Glück in Handwerk und Gewerbe suchten. Das hatte jedoch in der Pfalz wiederum eine Überbesetzung vieler Handwerksberufe zur Folge. Die fortschreitende Mechanisierung und der Ausbau des Fabrikwesens verschlechterten die Lage der ländlichen handwerklichen Gewerbe in der Folge zunehmend, denn die Kleinbetriebe konnten mit der fabrikmäßigen Verbilligung nicht mehr mithalten.[Anm. 3] Die als Folge zunehmende Tätigkeit als Tagelöhner oder Saisonarbeiter [Anm. 4] führte zu steigender Armut und der Suche nach alternativen Erwerbsmöglichkeiten zum Beispiel in einem anderen Land.

Aber auch politische Faktoren boten in der Pfalz Anlass zur Auswanderung: Eine Steigerung der Auswanderungszahlen aus dem pfälzischen Raum ergab sich vor allem nach dem Hambacher Fest 1832 in einem bis dahin unbekannten Maß.[Anm. 5] Nicht nur Verfolgte, sondern auch Sympathisanten der national-liberalen Ideen, suchten eine neue Heimat.[Anm. 6] Zu weiteren politisch motivierten Auswanderungen kam es im Zuge der Revolution von 1848, vor allem auch nach der Niederschlagung von darauf folgenden Aufständen in Baden und in der Pfalz im Juni 1849.[Anm. 7]

Als verstärkende Pull-Faktoren für die pfälzische Auswanderung nennt Roland Paul neben der Veröffentlichung günstiger Ansiedlungsbedingungen in Nordamerika[Anm. 8] und einem Gesetz zur Übertragung von Landeigentum an Neubürger auch die um 1880 herum generell boomende amerikanische Wirtschaft.[Anm. 9]

Für die Auswanderung im 19. Jahrhundert aus der ehemaligen Bürgermeisterei Kastellaun in der Mittelgebirgsregion Hunsrück hebt Eric Beres als Hauptfaktoren für eine Auswanderungsentscheidung die politischen und ökonomischen Entwicklungen in den potentiellen Zielgebieten hervor. Diese hemmt oder fördert eine Auswanderungsentscheidung.[Anm. 10] Beres unterstreicht die gleichen Push- und Pull-Faktoren wie Roland Paul, gibt aber regionalspezifische Erklärungen für die Situation, in der sich Auswanderer befanden.[Anm. 11] Um der Unterstützung für die Armen zu entgehen, finanzierte die Bürgermeisterei Kastellaun beispielsweise eine Zeit lang die Kosten für Auswanderungen.[Anm. 12] Als weitere Detaillierung regionaler Push-Faktoren stellt Beres die Werbung durch Auswanderungsagenten ausführlich dar. Deren Einfluss wurde von den Behörden im Hunsrück zum Teil sogar als ausschlaggebend für die Auswanderungsentscheidung nach Brasilien eingeordnet.[Anm. 13]

Anmerkungen:

1. Roland Paul/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika = Palatines in America, S. 68.
2. Vgl. ebd., S. 64 und S. 70.

3. Roland Paul/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika = Palatines in America, S. 69.
4. Vgl. ebd., S. 70.
5. Beim Hambacher Fest forderte das oppositionelle liberale Bürgertum vom 27. bis 30. Mai 1832 revolutionäre Ideen wie Einheit, Freiheit und Demokratie. Die Redner und Befürworter mussten im Anschluss mit politischer Verfolgung, Bestrafungen und Repressalien rechnen.
6. Vgl. ebd., S. 66. Roland Paul/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika = Palatines in America, S. 66. Nach dem Hambacher Fest emigrierten nicht nur Beteiligte und Sympathisanten, sondern auch weitere Gegner der aktuellen politischen Verhältnisse (vgl. ebd).
7. Vgl. ebd., S. 72.
8. Roland Paul/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika = Palatines in America, S. 70.
9. Vgl. ebd., S. 79.
10. Eric Beres: Auswanderung aus dem Hunsrück 1815-1871: Strukturen, Ursachen und Folgen am Beispiel der ehemaligen Bürgermeisterei Kastellaun. Dommershausen 2001, S. 105.
11. Vgl. ebd., S. 103. Zur Missernte von 1845 stellt Beres beispielsweise dar, dass die „Kartoffelkrankheit“ (Phytophthora) sich in ganz Europa ausgebreitet hatte und durch die Ernteauffälle im Hunsrück nicht nur die Hungersnot von 1846/47 dort entstand, sondern auch steigende Sterberaten und verstärkte Bettelei um sich griffen. Die regional bescheidene Kaufkraft ging noch stärker zurück, da die Ersparnisse für den Kauf von Nahrungsmitteln gebraucht wurden.
12. Vgl. ebd., S. 77.
13. Vgl. ebd., S. 112-113. Auf Versammlungen in Kastellaun sollen die Agenten den Auswanderungsinteressierten Auswanderbriefe vorgelesen haben und es wurde ein Brasilien-Lied vorgetragen, um für die Auswanderung zu werben. Auswanderungswillige seien möglicherweise auch zur Auswanderung überredet worden.

2.3 Vergleichbarkeit und Unterschiede der Forschungsperspektiven

Zunächst stellt sich die Frage, ob die vier ausgewählten Forschungsperspektiven[Anm. 1] generell miteinander vergleichbar sind und in ihrem Verständnis von Push- und Pull-Faktoren für Auswanderungsursachen das gleiche meinen. Der Soziologe Petrus Han schlägt eine Brücke zwischen Migrationsforschung und Auswanderungsforschung, indem er in seiner Arbeit auf die Bedeutung des Wortes „Migration“ hinweist: es stammt vom lateinischen Begriff „migrare bzw. migratio“, der so viel wie „wandern, wegziehen, Wanderung“ bedeutet.[Anm. 2] Jochen Oltmer benutzt als Historiker und Migrationsforscher in seinen Ausführungen zu Hintergründen und Bedingungen von Migration in Teilen den Terminus „Migration“, verwendet aber auch in vielen Abwandlungen den Begriff „Wanderung“.[Anm. 3] Beide können somit als vergleichbar zur Perspektive der rheinland-pfälzischen Auswanderungsforscher Roland Paul und Eric Beres gesehen werden, die ebenfalls von „Auswanderung“ sprechen.

An welchen Stellen gibt es bei den vier Forschern unterschiedliche Sichten in ihren Ausführungen? Die Unterschiede der Perspektiven lassen sich bei den Forschern nur auf der Detailebene erkennen und sind eher konkretisierende Beschreibungen als Differenzen: Petrus Han ist der Einzige der vier betrachteten Forscher, der in seiner Analyse die Reduktion der Migrationskosten durch Nutzung eines „Migrationsnetzwerkes“ als Vorteil für eine Kettenwanderung nennt und diese genauer aufzählt.[Anm. 4] Jochen Oltmer hebt als Einziger den Push-Faktor hervor, dass die Familie oder andere Herkunftskollektive häufig Angehörige aussendeten, um ihre eigene ökonomische und soziale Situation durch Geldtransfers und „Rücküberweisungen“ zu verbessern.[Anm. 5] Roland Paul erwähnt als Einziger das Bekanntwerden von Goldfunden nach 1848 als starken pfälzischen Push-Faktor in dieser Zeit für die Auswanderung nach Amerika.[Anm. 6] Eric Beres beschreibt detailliert die durch wirtschaftliche Strukturprobleme und den Bevölkerungsanstieg in der Region gestiegene Anzahl von Armen sowie den praktische Umgang vor Ort damit.[Anm. 7]

Im Unterschied zu den Forschern der neueren Migrationsgeschichte (Petrus Han und Jochen Oltmer), die eher allgemeine Push- und Pull-Faktoren für Migrationsbewegungen benennen, sind die Ausführungen der Auswanderungsforscher für das Land Rheinland-Pfalz (Roland Paul) und für die spezifische Region des Hunsrück mit der Betrachtung der Auswanderung in der Bürgermeisterei Kastellaun (Eric Beres) naturgemäß sehr viel spezifischer dargestellt und mit konkreten Beispielen aus dem Leben der Auswanderer hinterlegt. Sie ermöglichen einen detaillierten Blick auf die Ursachen und Zwänge, denen Auswanderer in Rheinland-Pfalz im 19. Jahrhundert unterworfen waren, und die ein Anlass für eine Auswanderungsentscheidung sein konnten. Alle vier Forschungsperspektiven sind jedoch in ihren grundsätzlichen Aussagen ähnlich und können in einer Push- und Pull-Faktoren-Übersicht gebündelt werden.[Anm. 8]

Anmerkungen:

1. Beschreibung der einzelnen Forschungsperspektiven: siehe Kapitel 1, Fußnote sowie Kapitel 2.1 bis 2.3.
2. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 7.
3. Jochen Oltmer: Migration: Hintergründe, Bedingungen und Formen. Eine Skizze, S. 23-41.
4. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 17.
5. Jochen Oltmer: Migration: Hintergründe, Bedingungen und Formen. Eine Skizze, S. 26-27.
6. Roland Paul: Auswanderung aus der Pfalz vom 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. S. 70.
7. Eric Beres: Auswanderung aus dem Hunsrück 1815-1871, S. 99. Die Armen wurden in der Bürgermeisterei in verschiedene „Klassen“ unterteilt und unterschiedlich unterstützt.

8. Die aufgezählten Detail-Unterschiede werden nicht separat in der Push- und Pull-Faktoren-Übersicht ausgewiesen, da es bei der Übersicht um die Schwerpunkte geht. Siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.

2.4 Erstellung einer Push- und Pull-Faktoren-Übersicht

Zur Erstellung einer neuartigen Übersicht der Push- und Pull-Faktoren als Basis für eine statistische Auswertung der Auswandererbriefe wurden die von Petrus Han und Jochen Oltmer genannten Push- und Pull-Faktoren[Anm. 1] in einer Tabelle aufgenommen und mit analysierten Detaillierungen von

Roland Paul und Eric Beres ergänzt.[Anm. 2] Hieraus entstand eine bisher nicht in der Form vorhandene Übersicht mit insgesamt 18 unterschiedlichen in der Forschung genannten Push- und Pull-Faktoren, die

bei der Entscheidung für eine Auswanderung eine wichtige Rolle spielen können. In dieser Übersicht

wurde als weitere Zusatzinformation noch die Unterscheidung in „gesellschaftlich-strukturelle“ und

„persönlich-individuelle“ Faktoren mit aufgenommen.[Anm. 3] Jeder Faktor kann sowohl Push- als auch

Pull-Faktor sein, je nach der jeweiligen Situation der Auswanderer bzw. ihrer Heimat und

Auswanderungsländer.[Anm. 4]

lfd. Nr.	Übersicht Push- und Pull-Faktoren	Ges.-strkt. (G) oder pers. indiv. (P) Faktoren
1	Politik	G
2	Religion	G
3	Wirtschaft / ökonomische / finanzielle Faktoren / Verdienstmöglichkeiten	G
4	Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten	G
5	Umwelt und Natur (inkl. Klima)	G
6	Siedlungsmöglichkeiten (inkl. guter Infrastruktur)	G
7	Kultur	G
8	Demographie	G
9	Ethnizität	G
10	Soziales (inkl. Kettenwanderung)	G
11	Krieg / Militärdienst	G
12	Bürgerkrieg	G
13	Persönliche Motive	P
14	Schutz und Orientierung	P
15	Unterkünfte vermittelt bekommen	P
16	Unterstützung Kontakte zu Behörden, Staat, Institutionen	P
17	Heiratschancen	P
18	Neue Chancen durch eigene Initiative erschließen	P

Tab. 1: Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung[Anm. 5]

Anmerkungen:

1. Siehe Kapitel 2.1.
2. Beispielsweise wurde bei Nr. 3 der Begriff „Verdienstmöglichkeiten“ aufgenommen, bei Nr. 5 der Hinweis auf klimatische Verhältnisse hinzugefügt und bei Nr. 6 der Hinweis ergänzt, dass es bei den Siedlungsmöglichkeiten auch um eine gute Infrastruktur geht. So entstand eine neuartige Übersicht für den späteren statistischen Abgleich der Zitate aus den Auswandererbriefen. Hinweis: Die Fundstellen aus der Forschungsliteratur sind im Anhang dokumentiert: siehe Tab. 1-B: „Belege Push- und Pull-Faktoren ausgewählte Forschungsliteratur“.
3. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 8. Han erwähnt eine mögliche Unterscheidung zwischen „gesellschaftlich-strukturellen“ und „persönlich-individuellen“ Faktoren, ordnet diese aber nicht im Einzelnen den konkreten Push- und Pull-Faktoren zu. Diese Zuordnung wurde in Tab. 1 „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“ nun vorgenommen. Die neue Zusammenstellung wird in der Folge als Ausgangsbasis für die exemplarische statistische Untersuchung der in Auswandererbriefen genannten Push- und Pull-Faktoren genutzt.
4. Gemeint ist der Bezug auf die individuelle Situation des Auswanderers. Theoretisch könnten im Herkunftsland alle 18

Faktoren „Push-Faktoren“ für eine Auswanderung sein, wenn die Situation dort bezogen auf jeden „Druck-Faktor“ sehr schlecht ist. Genauso gut können alle 18 Faktoren für einen Auswanderer „Pull-Faktoren“ sein, wenn die Situation im Einwanderungsland extrem positiv ist und das alles Motive, bzw. „Sog-Faktoren“ für die Auswanderung sind. Von daher muss in der Push- und Pull-Faktoren-Übersicht keine weitere Unterscheidung zwischen „Push-“ und „Pullfaktoren“ aufgenommen werden.

5. Die neu erstellte Tab. 1 ist vom Aufbau her die führende Tabelle für alle folgenden weiteren Analyse-Schritte und Tabellen, die Reihenfolge der Faktoren erfolgte i.d.R. nach Anzahl der Forscher, die den Faktor betont hatten, sowie dem Kontext, in dem die Wichtigkeit beschrieben wurde sowie Erkenntnissen aus vielfältigen im Vorfeld geprüften weiteren Auswandererbriefen. Im Anhang sind die Belegstellen genannt: Siehe Tab. 1-B: „Belege Push- und Pull-Faktoren ausgewählte Forschungsliteratur“, (die vier betrachteten Forscher sind = Petrus Han, Jochen Oltmer, Roland Paul, Eric Beres. Im Folgenden werden die Abkürzungen „Ges.-strukt.“ und „Pers.-indiv.“ zur komprimierteren Darstellung genutzt. Ges.-strukt. = gesellschaftlich-struktureller Faktor, Pers.-indiv. = Persönlich-individueller Faktor als Motivation für eine Auswanderung (Einteilung nach Petrus Han, siehe auch Kapitel 2.1).

3. Exemplarischer Abgleich der Push- und Pull-Faktoren mit Zitaten aus einigen Auswandererbriefen

Im Folgenden wird danach gefragt, ob und in welchem Umfang sich die von der Forschung genannten Push- und Pull-Faktoren in rheinland-pfälzischen Auswandererbriefen aus Brasilien und Nordamerika zwei Schwerpunktgebiete bezogen auf die rheinland-pfälzische Auswanderung des 19. Jahrhunderts – widerspiegeln.

3.1 Auswahl des analysierten Brief-Konvolutes

Zur Analyse wurden exemplarisch drei Briefe von drei rheinland-pfälzischen Auswanderern nach Brasilien und dreizehn Briefauszüge von drei Auswanderern nach Nordamerika ausgewählt. Dies ist zweifelsfrei nur ein extrem kleiner Teil der riesigen Menge an Auswandererbriefen, die sich nach

Wolfgang Helbich als „gewaltiger Strom und wahre Papierflut“ im 19. Jahrhundert „über Deutschland ergoß“.[Anm. 1]

Gleichwohl können die Briefe nach Sichtung vieler Quellen in der Vorauswahl von ihren Inhalten her als exemplarische Beispiele bezeichnet werden. In den Briefen berichten die Auswanderer über Alltagsbegebenheiten und Herausforderungen aus ihrem Leben, die auch in vielen anderen Briefen aus diesem Jahrhundert erwähnt werden. Ausgewählt wurden somit „normale“ Briefe mit gewöhnlichen Thematiken.

Bei der Auswahl der Briefe wurde Wert darauf gelegt, dass in den einzelnen Briefen jeweils möglichst prägnant über Push- und Pull-Faktoren für die Auswanderung in die neue Heimat berichtet wurde, so dass die einzelnen Zitate für eine Statistik gut den verschiedenen Push- und Pull-Faktoren zugeordnet werden können. So ist es möglich, als Ergebnis eine Darstellung der Anzahl der Zitate zu den einzelnen Push- und Pull-Faktoren zu erhalten.[Anm. 2] Die drei sehr ausführlichen Briefe der Brasilien-Auswanderer halten sich vom Umfang her und von der Inhaltstiefe her ungefähr die Waage mit den dreizehn kürzeren Briefauszügen aus verschiedenen Jahren der Nordamerika-Auswanderer.[Anm. 3] Von folgenden sechs Auswanderern wurden somit insgesamt 16 Briefe oder Brief-Auszüge bezüglich der darin enthaltenen Aussagen (Zitate) zu Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung ausgewertet:[Anm. 4]

Tab. 2: Übersicht Auswandererbriefe

Anmerkungen:

1. Wolfgang Helbich (Hg.): Briefe aus Amerika, S. 32.
2. Siehe Kapitel 3.4, Tab. 3 „Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“. Des Weiteren wurde darauf Wert gelegt, dass die Briefauswahl der rheinland-pfälzischen Auswanderer einigermaßen verteilt über das Jahrhundert geschriebene Briefe beinhaltet (zwischen 1830 und 1884) und die Auswanderer aus unterschiedlichen Orten stammten. Ziel ist hierbei, eine gewisse Verteilung über das Land sowie eine gewisse Diversität der Blickwinkel auf die Auswanderermotive zu erhalten.
3. Die ausgewählten Amerika-Briefe sind des längeren Seitenumfangs mit den Briefen der Auswanderer aus dem Hunsrück bzgl. der Push- und Pull-Faktoren-Analyse annähernd vergleichbar: 1. Sie enthalten zusätzlich noch einige erläuternde Anmerkungen und Hintergrundinformationen der jeweiligen Autoren, 2. Die Amerika-Briefe wurden ausschweifender formuliert. Beispielsweise machte Franz Joseph Löwen in seinem Brief viele Angaben zur Ernte oder zu Preisen. Angela Heck lieferte eine längere Beschreibung der Seereise und beschrieb viele Einzelheiten zu Preisen und aus dem Leben in der Stadt. Christian Kirst gab viele Details aus dem Alltagsleben weiter. Die Brasilienbriefe wurden hingegen inhaltlich etwas komprimierter verfasst.
4. Briefquellen: siehe Quellenverzeichnis.

3.2 Kurze Quellenanalyse der Auswandererbriefe

Aufgrund des Umfangs der Arbeit kann statt einer ausführlichen Quellenkritik nur eine kürzere, vereinfachte Quellenanalyse vorgenommen werden. Hierbei werden einige priorisierte Schwerpunkte analysiert.[Anm. 1]

Bei den ausgewählten Quellen geht es um Auswandererbriefe[Anm. 2] aus Brasilien und Nordamerika, die im 19. Jahrhundert von sechs rheinland-pfälzischen Auswanderern verfasst wurden und an Verwandte und Bekannte in der Heimat geschickt wurden.[Anm. 3] Als Entstehungsort und Datierung der Quellen können der im Brief genannte Auswanderungsort sowie das darin genannte Briefdatum angenommen werden. Der Kontext der Quellen – und damit ihr Aussagebereich für die vorliegende Arbeit – bildet die Fokussierung auf die von den Auswanderern beschriebenen Push- und Pull-Faktoren für ihre Auswanderung. Diese Faktoren sind gleichzeitig auch Gründe für den Verbleib im Einwanderungsland.[Anm. 4] Daher bieten die ausgewählten Quellen eine gute Grundlage für einen exemplarischen Abgleich mit den in der Forschung genannten Push- und Pull-Faktoren.[Anm. 5]

Anmerkungen:

1. Im Anhang sind Details zur Quellenanalyse der Auswandererbriefe aus Brasilien und Nordamerika inkl. einer Analyse der Glaubwürdigkeit der Briefe aufgeführt (s. Anhang Nr. II., III. und IV.).
2. Auswandererbriefe werden als historische Quelle vorrangig im Bereich der Alltags- und Kulturgeschichte von Auswanderung und Migration verwendet.
3. Siehe Kapitel 3.1, Tab. 2: „Übersicht Auswandererbriefe“.
4. Die Auswanderer haben alle positiv von der Auswanderung und den Chancen im neuen Heimatland berichtet, bzw. ein positives Fazit gezogen und zur Nachwanderung aufgerufen. Das Thema einer möglichen „Rückwanderung“ wurde von keinem Auswanderer in den ausgewählten Briefen angesprochen.
5. Zur detaillierteren Quellenanalyse der Auswandererbriefe: s. Anhang Nr. II., III. und IV.

3.3 Push- und Pull-Faktoren der Briefe: Top-3-Nennungen

Bei der Analyse der drei Briefe von drei Auswanderern aus Brasilien konnten insgesamt 49 Zitate zu den von der Forschung genannten Push- und Pull-Faktoren zugeordnet werden. [Anm. 1] Davon fallen 40 Zitate in den Bereich der „gesellschaftlich-strukturellen“ Faktoren und neun Zitate in den Bereich der „persönlich-individuellen“ Faktoren.[Anm. 2] Die Auswertung der drei meistgenannten Faktoren („Top-3-Nennungen“) ergibt für die Brasilien-Briefe

1. Wirtschaft / ökonomische / finanzielle Faktoren / Verdienstmöglichkeiten – Nr. 3, gesellschaftlich-struktureller Faktor[Anm. 3]
2. Umwelt und Natur (inkl. Klima) – Nr. 5, gesellschaftlich-struktureller Faktor[Anm. 4]
3. [Anm. 5]Schutz und Orientierung – Nr. 14, persönlich-individueller Faktor

Bei der Analyse der 13 Briefe, bzw. Brief-Auszüge von drei Auswanderern aus Nordamerika konnten insgesamt 41 Zitate den von der Forschung genannten Push- und Pull-Faktoren zugeordnet werden.[Anm. 6] 32 Zitate fallen dabei in den Bereich der „gesellschaftlich-strukturellen“ Faktoren, neun Zitate in den Bereich der „persönlich-individuellen“ Faktoren.[Anm. 7] Die Auswertung der Top-3-Nennungen ergibt für die Nordamerika-Briefe:

1. Wirtschaft / ökonomische / finanzielle Faktoren / Verdienstmöglichkeiten – Nr. 3, gesellschaftlich-struktureller Faktor[Anm. 8]
2. Soziales (inkl. Kettenwanderung) – Nr. 10, gesellschaftlich-struktureller Faktor
3. Persönliche Motive – Nr. 13, persönlich-individueller Faktor

Ebenso wie bei den Brasilien-Briefen werden in den ausgewählten Nordamerika-Briefen am meisten wirtschaftlich-finanzielle Gründe für die Auswanderung genannt.

Anmerkungen:

1. Da die Dokumentation der einzelnen Zitate in Reinschrift den Umfang der Arbeit sprengen würde, werden die einzelnen Stellen im Anhang belegt. Siehe Tab. 3-B: „Belege Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.
2. Siehe Kapitel 3.4, Tab. 3: „Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.
3. Gesamte Liste mit Bezeichnung der Faktoren: siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“
4. Zu den klimatischen Gründen gehören beispielsweise auch positive Äußerungen über die Anbau- und Erntemöglichkeiten im Einwanderungsland
- 5.
6. Da die Dokumentation der einzelnen Zitate in Reinschrift den Umfang der Arbeit sprengen würde, werden die einzelnen Stellen im Anhang belegt. Siehe Tab. 3-B: „Belege Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.
7. Siehe Kapitel 3.4, Tab. 3: „Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.
8. Gesamte Liste mit Bezeichnung der Faktoren: siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“

3.4 Ergebnis des statistischen Abgleichs

Die Klärung der drei meistgenannten Push- und Pull-Faktoren in Auswandererbriefen zeigt, dass zwar wirtschaftlich-finanzielle Gründe für die Auswanderung am meisten genannt werden, danach aber unterschiedliche Faktoren betont werden.[Anm. 1] Schaut man auf das Ergebnis der statistischen

Zuordnung *aller* Zitate in den Auswandererbriefen, zeigt sich die Heterogenität der Antworten auf die Frage des „Wieso-weshalb-warum?“ von Auswanderungen noch deutlicher. Viele verschiedene Faktoren werden in den Briefen angesprochen: [Anm. 2]

Tab. 3 Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung

Der Blick auf die Gesamtübersicht aller ausgewerteten Zitate zeigt, dass insgesamt zu acht gesellschaftlich-strukturellen Auswanderungsfaktoren Äußerungen in den Auswandererbriefen getätigt wurden und zu vier persönlich-individuellen Faktoren. Von den insgesamt 18 Faktoren der Push- und Pull-Faktoren-Tabelle waren somit 12 Themen in den Briefen für die Auswanderer wichtig ($\hat{=}$ einem Anteil von 66 %). Wenn man davon noch die Themen „Krieg / Militärdienst“ und „Bürgerkrieg“ als „nicht relevant“ für Situationen der Auswanderer ausklammern würde, wären es 12 von 16 Faktoren ($\hat{=}$ einem Anteil von 75 %). Aus der Übersicht lässt sich die Erkenntnis ableiten, dass ein ganzes „Faktorenbündel“ die Entscheidung zur Auswanderung bzw. den Verbleib im Einwanderungsland beeinflusst. Welches Ergebnis zeigt sich, wenn man die Perspektive der Quellen mit der Forschungsperspektive zu Migration und Auswanderung gegenüberstellt?

Das Ergebnis ist: das heterogene Bild der in den Briefen zu Push- und Pull-Faktoren analysierten Zitate wird von der Forschung bestätigt. Petrus Han führt als Soziologe dazu aus, dass „der Migrationsvorgang ein komplexer Prozess ist, der von seiner Entstehung und von seinem Ablauf her durchgehend multikausal und multifaktorial bestimmt ist.“[Anm. 3]

Der Migrationsforscher Jochen Oltmer schließt sich dem an, indem er bezüglich der Motive zusammenfasst: „Migrationsentscheidungen unterliegen in der Regel multiplen Antrieben.“[Anm. 4] Auch aus der Sicht der regionalen Auswanderungsforschung bestätigt Eric Beres, dass die im Hunsrück im 19. Jahrhundert herrschende Not noch nicht alleine den Ausschlag für eine Auswanderungsentscheidung gab, sondern diese erst durch mehrere Impulse zustande kam[Anm. 5] – was auch von Roland Paul bestätigt wird.[Anm. 6] Das Vorliegen multipler Faktoren ist als gemeinsame Erkenntnis bei allen Forschern feststellbar und spiegelt sich in den exemplarisch ausgewählten Quellen wieder.[Anm. 7]

Anmerkungen:

1. Siehe Kapitel 3.3.
2. Siehe auch Kapitel 2.1. Die Fundstellen aller Zitate sind im Anhang ausgewiesen: Siehe Tab. 3-B: „Belege Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“. Ges.-strukt. = gesellschaftlich-struktureller Faktor, Pers.-indiv. = Persönlich-individueller Faktor als Motivation für eine Auswanderung (Einteilung nach Petrus Han, siehe auch Kapitel 2.1).
3. Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 12. Han benutzt in seinen Ausführungen die passgenauen Begriffe „multikausal und multifaktorial“. Der Duden verweist grammatisch auf die Begriffe „multikausal und multifaktoriell“.
4. Jochen Oltmer: Migration: Hintergründe, Bedingungen und Formen. Eine Skizze, S. 25.

5. Eric Beres: Auswanderung aus dem Hunsrück 1815-1871, S. 124.
6. Roland Paul/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika = Palatines in America, S. 68.
7. Siehe Kapitel 3.4, Tab. 3 „Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.

4. Fazit und Ausblick

„Wieso-weshalb-warum?“ kam es zur rheinland-pfälzischen Auswanderung im 19. Jahrhundert? Um eine strukturierte Antwort auf diese Frage zu finden, wurden aus vier unterschiedlichen Forschungsperspektiven Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung in einer neuartigen Übersicht zusammengestellt und mit einem Quellenkonvolut von insgesamt 13 Briefen von sechs pfälzischen Auswanderern[Anm. 1] im 19. Jahrhundert auf Zitate-Ebene in einer Statistik abgeglichen.[Anm. 2]

Das Fazit ist: Das bei dieser Analyse festgestellte heterogene Bild von vielen verschiedenen in den Briefen genannten Push- und Pull-Faktoren, die zu einer Auswanderungsentscheidung geführt haben, bzw. den Verbleib im Einwanderungsland untermauern,[Anm. 3] wird durch die Forschung bestätigt.

Multikausalität und Multifaktoralität ist die Norm bei Auswanderungsentscheidungen.[Anm. 4] Da weitere Briefe der ausgewählten Auswanderer nicht verfügbar sind, in denen u.U. auch noch andere Push- und Pull-Faktoren hätten erwähnt sein können, kann diese Untersuchung nur exemplarischen Charakter haben.

Einen Ausblick bieten die folgenden Überlegungen: Bei vertiefende Untersuchungen mit größeren erhaltenen Quellenbeständen könnten sich die gleichen Schwerpunkte z.B. beim Vergleich der drei der meistgenannten Auswanderungsfaktoren[Anm. 5] bestätigen oder andere Priorisierungen zeigen. Interessant wäre als Folgeuntersuchung auch die Klärung, ob die Push- und Pull-Faktoren, die die Entscheidung zur Auswanderung anfangs begründet haben, auch im späteren Verlauf bei einem längerfristigen Verbleib im Einwanderungsland weiterhin gelten, ob sie in den Hintergrund treten oder ganz neue Faktoren die Fortführung der Auswanderung begründen.[Anm. 6]

Der Blick auf die neuere Migrationsforschung[Anm. 7] ermöglicht die Verbindung und Einordnung der rheinland-pfälzischen Auswanderung im 19. Jahrhundert in einen größeren Kontext.[Anm. 8] Damit könnten beispielsweise auch Vergleiche mit konkreten Migrationssituationen in der heutigen Zeit angestellt werden. Die Auswanderer aus Rheinland-Pfalz hatten im 19. Jahrhundert vermutlich genauso komplexe und schwierige Entscheidungen zur Auswanderung zu treffen, wie es heutige Migranten haben. Die rheinland-pfälzischen Auswanderer aus dem 19. Jahrhundert waren zwar beispielsweise nicht direkt von Kriegs- oder Bürgerkriegssituationen betroffen, hatten aber dennoch mit Hungersnöten oder politischer Verfolgung zu kämpfen, die auch Auslöser für eine Auswanderungsentscheidung sein konnten. Gleichwohl gab es auch im 19. Jahrhundert Auswanderer, die – wie heutzutage sicherlich auch – einfach neue Chancen oder ihr Glück in einem anderen Land suchten oder ihren ausgewanderten Verwandten folgten, ohne objektiv zwingende gesellschaftlich-strukturelle Gründe für die Auswanderung zu haben.

Ein weiterer möglicher Erkenntnisgewinn kann die Anwendung der in dieser Arbeit neu erstellten Übersichten bzw. statistischen Vergleiche bieten. Beim Lesen von Auswandererbriefen wäre es beispielsweise interessant, die Übersicht der Push- und Pull-Faktoren aus der Forschung[Anm. 9] als Liste sozusagen „mitlaufen“ zu lassen und zu sehen, ob einzelne Faktoren im Laufe der Zeit zum Beispiel relevanter oder weniger relevant werden, oder ob im Laufe der Zeit neue Faktoren hinzu kommen.

Eine solche Analyse wäre nicht nur bezogen auf die Auswanderung im 19. Jahrhundert interessant,

sondern könnte sich auch auf aktuelle Migrationsbewegungen beziehen und eine Basis für weitere differenzierte Erkenntnisse von Migrationsgründen bieten.[Anm. 10]

NACHWEISE

Verfasserin Text: Marion Nöldeke

Erstellt am: 25.07.2020

Anmerkungen:

1. Von jeweils drei Auswanderern nach Brasilien und drei Auswanderern nach Nordamerika. Siehe Kapitel 3.1, Tab. 2: „Übersicht Auswandererbriefe“.
2. Siehe Kapitel 3.4, Tab. 3 „Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.
3. Siehe Kapitel 3.4, Tab. 3 „Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“
4. Siehe Kapitel 3.4, die Begriffe „Multikausalität und Multifaktorialität“ sind angelehnt an Petrus Han: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie, S. 12.
5. Siehe Kapitel 3.3.
6. Einsichten auf diese Frage könnte die Untersuchung eines nachweisbar kompletten Konvoluts eines Auswanderers, der über mehrere Jahre Briefe geschrieben hat, ergeben. Hierbei müssten die ursprünglichen Motive zur Auswanderung, sowie aktuelle Motive zum Verbleib im neuen Heimatland miteinander verglichen werden.
7. Hier: Petrus Han und Jochen Oltmer.
8. Hierbei kann sogar von einer Einordnung in einen globalen Kontext gesprochen werden, da Han und Oltmar ihre Untersuchungen nicht auf ein bestimmtes Land beziehen.
9. Siehe Kapitel 2.4, Tab. 1: „Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung“.
10. In den heutigen Medien und in der Öffentlichkeit wird häufig plakativ nur von wirtschaftlichen Gründen für eine Migrationsentscheidung gesprochen. Dieses Bild könnte durch einen Blick auf die Multikausalität und Multifaktorialität von Auswanderungsentscheidungen – auch schon in früheren Jahrhunderten – an Kontur und Differenziertheit gewinnen.

Bibliothek > Aufsätze > Nöldeke, Marion > Nöldeke, Push- und Pull-Faktoren der rheinland-pfälzischen Auswanderung > Anhang

Anhang

I. Überblick über die rheinland-pfälzische Auswanderung im 19. Jahrhundert

II. Quellenanalyse der Auswandererbriefe aus Brasilien

III. Quellenanalyse der Auswandererbriefe aus Nordamerika

IV. Quellenanalyse: Einschätzung der Glaubwürdigkeit der Briefe

Tabellenverzeichnis

NACHWEISE

Verfasserin Text: Marion Nöldeke

Erstellt am: 25.07.2020

I. Überblick über die rheinland-pfälzische Auswanderung im 19. Jahrhundert

Schon früh im 19. Jahrhundert gab es Auswanderungsbewegungen im pfälzischen Raum. Nach Missernten und Hungersnöten wanderten in den Jahren 1816/1817 aus dem badisch-elsässisch-pfälzischen Raum circa 15.000 Menschen nach Amerika aus, ein ebenso hoher Teil wanderte nach Russland aus. In den 1820-er Jahren folgten viele Auswanderungswillige aus dem Hunsrück den Werbeaufträgen des brasilianischen Kaisers[Anm. 1] und wanderten in die Provinz Rio Grande do Sul im Süden Brasiliens aus.[Anm. 2] Brasilien war sehr an Einwanderern interessiert die das Land mit entwickeln sollten. Staatskolonien zur Ansiedlung von Kolonisten wurden gegründet, erleichternde Gesetze und Bestimmungen herausgegeben sowie Fördergelder für die Einwanderung bereitgestellt.[Anm. 3] Die Ansiedler erhielten kostenfreies Land, sowie zusätzliches Land zum Ausbau einer Gemeinde oder Anlage einer Stadt. Eine 10-jährige Abgabefreiheit bildete ein weiteres Argument für eine Ansiedlung in Brasilien.[Anm. 4]

1830 und besonders nach dem Hambacher Fest 1832[Anm. 5] begann in größerem Maße die politisch motivierte Auswanderung aus dem pfälzischen Raum nach Nordamerika.[Anm. 6] Ende 1832 sollen circa 8.000 Pfälzer ihre Heimat verlassen haben. Für die Jahre 1850 bis 1854 ist eine jährliche Zahl von circa 7.000 Auswanderern aus der Pfalz belegt.[Anm. 7] Nach 1855 besserten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse teilweise, so dass es während der amerikanischen Wirtschaftskrise (1854-1856) und dem dortigen Bürgerkrieg (1861-1865) zu einer Senkung der pfälzischen Auswandererzahlen kam.[Anm. 8]

Phasen von Steigerungen der pfälzischen Auswandererzahlen durch gesetzliche Anreize in Amerika und Senkungen der Zahlen – durch beispielsweise den deutsch-französischen Krieg 1870 oder eine Industriekrise in den USA 1873 – wechselten sich dann bis 1880 bei der pfälzischen Auswanderung ab. Danach gab es mit der Blüte der amerikanischen Wirtschaft in den 1880-er Jahren bis zum Jahr 1900 noch einmal einen größeren Anstieg der Auswanderungszahlen nach Amerika.[Anm. 9]

Für die regionale Auswandererforschung am Beispiel der „Bürgermeisterei Kastellaun“ im Hunsrück ist neben den Landestrends ein zusätzlicher Peak in den Auswanderungszahlen nach Brasilien im Jahr 1845/46 feststellbar. Vermutlich wurde diese Steigerung hervorgerufen durch Auswanderungswerber und regional vorfinanzierte Überfahrten,[Anm. 10] sowie zwei durch familiäre Kettenwanderungen hervorgerufene Auswanderungswellen in den Jahren 1857 und 1860.[Anm. 11]

Anmerkungen:

1. Kaiser Pedro I. war mit der mit der österreichischen Erzherzogin Leopoldine verheiratet.
2. Eric Beres: Auswanderung aus dem Hunsrück 1815-1871: Strukturen, Ursachen und Folgen am Beispiel der ehemaligen Bürgermeisterei Kastellaun. Dommershausen 2001, S. 124.
3. Gerhard Brunn: Deutschland und Brasilien (1889-1914). Köln 1971, S. 129.
4. Carlos Fouquet: Der deutsche Einwanderer und seine Nachkommen in Brasilien: 1808 - 1824 – 1974. São Paulo 1974.
5. Beim Hambacher Fest forderte das oppositionelle liberale *Bürgertum* vom 27. bis 30. Mai 1832 revolutionäre Ideen wie Einheit, Freiheit und Demokratie. Die Redner und Befürworter mussten im Anschluss mit politischer Verfolgung, Bestrafungen und Repressalien rechnen.
6. Roland Paul/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika = Palatines in America, S. 66. Nach dem Hambacher Fest emigrierten nicht nur Beteiligte und Sympathisanten, sondern auch weitere Gegner der aktuellen politischen Verhältnisse (vgl. ebd.).
7. Vgl. ebd., S. 64. Siehe auch behördliche Statistik der Pfalz im 19. Jh. auf S. 71 ebd. Diese weist zwischen 1832 und 1850 schwankende Zahlen zwischen min. 1.304 Auswanderern aus der Pfalz (in den Jahren 1837/38) und max. 6.528 Auswanderern (in den Jahren 1846/47) aus.
8. Vgl. ebd., S. 78. Siehe auch behördliche Statistik der Pfalz im 19. Jh. auf S. 71 ebd.

9. Roland Paul/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika = Palatines in America, S. 79. Siehe auch behördliche Statistik der Pfalz im 19. Jh. auf S. 71 ebd.
10. Eric Beres: Auswanderung aus dem Hunsrück 1815-1871, S. 125. Des Weiteren bei Karl Faller: Deutsche in Brasilien: Hunsrücker, Pfälzer, Schwaben u. Pommern als Kolonisten seit 1824; Begegnungen 150 Jahre später. Simmern 1974, S. 7. Faller weist darauf hin, dass im Hunsrück mit seinen unzähligen kleinen Bauernhöfen am Rande des Existenzminimums die Auswanderungswerber besonderes Gehör fanden.
11. Vgl. ebd., S. 126. Für Details: siehe auch Tabelle A1 „Auswanderungen aus der Bürgermeisterei Kastellaun (1815-1871). Vgl. ebd., S. 154.

II. Quellenanalyse der Auswandererbriefe aus Brasilien

Insgesamt ist die Quellenlage bei rheinland-pfälzischen Briefen aus Brasilien recht schwierig, weil viel weniger Auswandererbriefe von dort geschrieben wurden, als von den Nordamerika-Auswanderern.

Zur Quellensicherung: Von den drei Auswandererbriefen aus Brasilien wurden zwei analysierte Briefe von Hansheinz Keller herausgegeben[Anm. 1]. Als äußere Kritik muss festgestellt werden, dass Keller in seinem Vorwort keine Angaben dazu macht, woher die Briefe stammen und wie sie ediert wurden. Er weist in seiner Auswanderungsgeschichte „Neue Heimat Brasilien“ darauf hin, dass er Archivalien aus Akten des „Instituto Historico in Petrópolis“[Anm. 2] sowie Akten des Amtes Thalfang eingesehen hat.[Anm. 3] Seine Forschungsarbeit in Brasilien belegt er mit entsprechenden Fotos und Beschreibungen im Buch, so dass von der Sachkenntnis des Autors und der Seriosität der Briefe ausgegangen werden kann. Als weitere äußere Kritik muss angemerkt werden, dass der Autor keine dezidierten Angaben zu den Entstehungsbedingungen, zum Verfasser und zum Entstehungskontext der Auswandererbriefe macht. Gleiches gilt für die Textsicherung: auch werden keine Angaben darüber gemacht, ob es sich bei den herausgegebenen Briefen um Originaltexte handelt, oder ob eventuell sprachliche Glättungen vorgenommen wurden. Aufgrund der beschriebenen Sachkenntnis des Autors kann als Einschätzung der Quellen jedoch davon ausgegangen werden, dass sie als authentisches Material zur Analyse der Push- und Pull-Faktoren geeignet sind und verwendet werden können.

Die gleichen quellenkritischen Anmerkungen gelten für den Hunsrück-Auswanderungsforscher Karl Faller, aus dessen Buch der dritte Brasilienbrief stammt[Anm. 4]. Auch er kann trotz ebenfalls fehlender Editionsbeschreibung gleichermaßen als seriöser Forscher eingestuft werden, da er durch eigene Brasilienreisen und vielfach beschriebene Kontakte zu Politikern, Wissenschaftlern und Nachkommen der ersten Brasilien-Auswanderer sein Wissen fachlich fundiert aufbereitet und vermittelt. Somit kann auch hier von einer Verwendbarkeit der Quelle für den eingegrenzten Analysebereich der Push- und Pull-Faktoren ausgegangen werden.[Anm. 5]

Anmerkungen:

1. Siehe Kapitel 3.1, Tab. 2 „Übersicht Auswandererbriefe“.
2. Historisches Institut von Petrópolis.
3. Keller, Hansheinz: Neue Heimat Brasilien: ein Beitrag zur Auswanderungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Gründung von Petrópolis bei Rio de Janeiro. Bad Kreuznach 1966, S. 158.
4. Siehe Kapitel 3.1, Tab. 2 „Übersicht Auswandererbriefe“.
5. Der Brief von Wilhelm Kopp könnte Karl Faller beispielsweise im Original vorgelegen haben, da er neben dem Schreibdatum auch das Beförderungsdatum durch die Post erwähnt. Vgl. zusätzlich auch Karl Faller: Vom Rhein und Hunsrück nach Brasilien: 1824 – 1974, S. 20.

III. Quellenanalyse der Auswandererbriefe aus Nordamerika

Wolfgang Helbich weist darauf hin, dass die in seiner Edition veröffentlichten Auszüge aus Briefserien von Auswandererbriefen aus Nordamerika aus der Bochumer Auswandererbrief-Sammlung (BABS) entstammen, die 1987 ca. 5.000 Auswandererbriefe umfasste.[Anm. 1] Die größtenteils aus privater Hand stammenden Briefe[Anm. 2] lagen bei gutem Quellenzustand im Original, bzw. als Kopien der Originale vor. Die Auswahl der Briefe für die Edition erfolgte lt. Helbich nach einer „gewissen sozio-ökonomischen Repräsentativität der Briefschreiber für die deutschen Auswanderer“ aus verschiedenen Regionen Deutschlands. Bei der Textsicherung sei auf eine „authentische, buchstabengetreue Wiedergabe“ Wert gelegt worden.[Anm. 3] Aus der Edition wurden die Briefe von drei Auswanderern zur Analyse der Push- und Pull-Faktoren ausgewählt.[Anm. 4]

Anmerkungen:

1. Wolfgang Helbich (Hg.): Briefe aus Amerika, S. 8.
2. Vgl. ebd., S 47.
3. Wolfgang Helbich (Hg.): Briefe aus Amerika, S. 49. Die kompletten Editionsrichtlinien sind auf den Seiten 48-53 dargestellt.
4. Siehe Kapitel 3.1, Tab. 2 „Übersicht Auswandererbriefe“.

IV. Quellenanalyse: Einschätzung der Glaubwürdigkeit der Briefe

Neben der Prüfung der Seriosität und Professionalität der Herausgeber der Auswandererbriefe ist ein weiteres wichtiges Untersuchungskriterium der Quellenanalyse, die Glaubwürdigkeit der Briefe als solche einzuschätzen. Wolfgang Helbich geht davon aus, dass in den Auswandererbriefen keine „Schönfärberei“ betrieben wurde. Es könne angenommen werden, dass der Gedanke an eventuelle spätere Vorwürfe von nachwandernden Verwandten oder Bekannten die emigrierten Pionierwanderer davon abhielt, die Lage vor Ort zu positiv darzustellen.

Des Weiteren stellt Helbich fest, dass die Auswanderer den Nachwanderungs-Interessierten in der Regel ausführlich das Für und Wider einer Auswanderung schilderten und diese meist deutlich aufforderten, ihre eigene Entscheidung zum Thema der Auswanderung zu treffen.[Anm. 1] Für eine vertiefende Quellenkritik, die im Umfang dieser Arbeit nicht geleistet werden kann, könnten nach Helbich noch folgende weitere Faktoren untersucht werden: Berücksichtigung der Persönlichkeit des Absenders, das Verhältnis zur Familie oder die Beziehung zu weiteren Bezugspersonen, Bildungsstand, soziale Position und gemeinsamer Erfahrungshorizont mit den Adressaten.[Anm. 2]

Anmerkungen:

1. Wolfgang Helbich (Hg.): Briefe aus Amerika, S. 33.
2. Vgl. ebd.

Tabellenverzeichnis

Im Beitrag:

Tab. 1: Übersicht Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung

Tab. 2: Übersicht Auswandererbriefe

Tab. 3: Übersicht Anzahl Zitate Push- und Pull Faktoren der Auswanderung

Im Anhang:

Tab. 1-B: Belege Push- und Pull-Faktoren ausgewählte Forschungsliteratur

Tab. 3-B: Belege Anzahl Zitate Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen:

- Mathias Burgh schreibt in den 1830-er Jahren einen Brief an die Heimat (Brief unvollständig erhalten), zit. nach: Keller, Hansheinz: Neue Heimat Brasilien: ein Beitrag zur Auswanderungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Gründung von Petrópolis bei Rio de Janeiro. Bad Kreuznach 1966, S. 31-34.
- Angela Heck schreibt am 26. Oktober 1862 und am 24. Januar 1869 an Verwandte und Bekannte, zit. nach: Helbich, Wolfgang (Hg.): Briefe aus Amerika: Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt; 1830 – 1930. München 1988, S. 348-362.
- Christian Kirst schreibt mehrere Briefe im Zeitraum zwischen 1882 und 1884 an verschiedene Verwandte, zit. nach: Helbich, Wolfgang (Hg.): Briefe aus Amerika: Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt; 1830 – 1930. München 1988, S. 437-457.
- Wilhelm Kopp schreibt am 20. Oktober 1849 an seine Eltern, Geschwister, Verwandte und Bekannte, zit. nach: Karl Faller: Vom Rhein und Hunsrück nach Brasilien: 1824 – 1974, S. 20-33.
- Johann Friedrich Löbian schreibt am 21. April 1833 an seinen Schwiegersohn Jakob und seine Tochter Louise, zit. nach: Keller, Hansheinz: Neue Heimat Brasilien: ein Beitrag zur Auswanderungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Gründung von Petrópolis bei Rio de Janeiro. Bad Kreuznach 1966, S. 23-30.
- Franz Joseph Löwen schreibt mehrere Briefe im Zeitraum zwischen 1860 und 1888 an verschiedene Verwandte, zit. nach: Helbich, Wolfgang (Hg.): Briefe aus Amerika: Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt; 1830 – 1930. München 1988, S. 179-198.

Literatur:

- Beres, Eric: Auswanderung aus dem Hunsrück 1815-1871: Strukturen, Ursachen und Folgen am Beispiel der ehemaligen Bürgermeisterei Kastellaun. Dommershausen 2001.
- Brunn, Gerhard: Deutschland und Brasilien (1889-1914). Köln 1971.
- Faller, Karl: Deutsche in Brasilien: Hunsrücker, Pfälzer, Schwaben u. Pommern als Kolonisten seit 1824; Begegnungen 150 Jahre später. Simmern 1974.
- Faller, Karl: Vom Rhein und Hunsrück nach Brasilien: 1824 – 1974. Simmern 1974.
- Fouquet, Carlos: Der deutsche Einwanderer und seine Nachkommen in Brasilien: 1808 - 1824 – 1974. São Paulo 1974.
- Han, Petrus: Begriff der Migration und Grundbegriffe der Migrationssoziologie. In: Petrus Han: Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Konstanz/München 2004, S. 6-20.
- Helbich, Wolfgang (Hg.): Briefe aus Amerika: Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt; 1830 – 1930. München 1988.
- Keller, Hansheinz: Neue Heimat Brasilien: ein Beitrag zur Auswanderungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Gründung von Petrópolis bei Rio de Janeiro. Bad Kreuznach 1966.
- Oltmer, Jochen: Migration: Hintergründe, Bedingungen und Formen. Eine Skizze. In: M. S. Baader et. al. (Hg.), Flucht – Bildung – Integration?. Wiesbaden 2019, S. 23-41.
- Paul, Roland/Karl Scherer (Hg.): Pfälzer in Amerika - Palatines in America. Kaiserslautern 1995.

NACHWEISE

Verfasserin Text: Marion Nöldeke

Erstellt am: 25.07.2020